Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Anzeigegebühr für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" und „Humoristische Blätter" — monatlich 50 Pfg. —
Telephon-Nr. 554.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung".
Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.
Amtliches Organ.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall.
Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Verantwortung.
— Telephon-Nr. 554 —

Nr 140 | Donnerstag, den 25. November 1915. | 31. Jahrgang

17400 Serben gefangen genommen.

Denkmalsweihe bei Borzymie.

In Anwesenheit des Generals der Infanterie von Beseler, Generalgouverneurs von Warschau, fand am 12. November die Weihe des Denkmals für die vor einem Jahr bei der Attacke von Borzymie Gefallenen des Schleswig-Holsteinischen Dragoner-Regiments Nr. 13 statt. Von dem Regiment waren mehrere Offiziere und Mannschaften anwesend, die die Attacke mitgeritten hatten. Mit zahlreichen Angehörigen der Gefallenen umstand die Grabstätte eine gewaltige Menschenmenge aus der Umgegend.

Nach einleitenden Worten des Militär-Gouverneurs, Generals Freiherrn von Lützow, gedachte Pfarrer Althaus aus Lodz der Opfer des Regiments und der Hinterbliebenen. Dann gab der Kommandeur des Landsturm-Bataillons 2 Diedenhofen eine Schilderung des Kampftages, an dem das Dragoner-Regiment Nr. 13 als Vorhut der 6. Kavallerie-Division den Austritt aus den Seenengen von Borzymie zu erzwingen hatte. Die Aufgabe wurde durch eine mit frischem Schneid und Reitergeist geritteue Attacke erfüllt. Ein von Infanterie, Kosaken und mit Maschinengewehren besetzter Graben wurde trotz beispiellosen Feuers angegriffen und übersprungen, doch deckten 7 Offiziere und 103 Mann das Schlachtfeld und eine große Anzahl war verwundet worden. Das Landsturm-Bataillon Diedenhofen hat ein Denkmal geschaffen, das in seiner Schlichtheit, aus Findlingsblöcken geschichtet, sich der Umgebung anpaßt.

Drei Ehrensalven grüßten die toten Kameraden.

Nachdem der Kreischef von Wloclawek das Denkmal der Obhut der Gemeinde übergeben hatte, ergriff General von Beseler das Wort und gedachte in warmen Worten der gefallenen Kameraden, die „mit deutschem Mut, preußischer Treue und schleswig-holsteinischer Zähigkeit" sich geopfert haben. Er überbrachte allen Anwesenden einen Gruß des Regiments und den Gruß des Prinzen Joachim von Preußen, der Zeuge der großen Rettertat gewesen ist. Mit einem Hurra auf den obersten Kriegsherrn schloß die Ansprache.

Kranzspenden wurden im Auftrage des Prinzen Joachim und der Militär- und Zivilbehörden niedergelegt. Darüber breitete sich die Fülle von Blumenspenden, die die Angehörigen und Hinterbliebenen den teuren Gefallenen widmeten.

Der Balkankrieg.

Wieder ein schöner Erfolg der Bulgaren.

Sofia, 24. November. (Amtlicher Bericht) Die Kämpfe um Pristina gehen weiter. In der Gegend Giljani haben wir bis jetzt 7000 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre und 4 Geschütze erbeutet. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Die Flucht der Serben.

Budapest, 23. Nov. Nach den hier eingetroffenen Meldungen haben die im Ibartale vordringenden deutschen Truppen der Armee Mackensen die Serben in mehreren Nachhutgefechten bei Raska geschlagen. Der Feind befindet sich auf der Flucht nach Ipek. Aus den nunmehrigen Operationen der Serben geht hervor, daß sie einen Durchbruch nach Süden versuchen wollen. Es bestätigt sich, daß der serbische Hof von Raska über Novibazar nach Montenegro geflüchtet ist. Die Geländeverhältnisse sind andauernd sehr schlecht. Die Kämpfe gehen auf einem Gebiet mit alpenartigem Charakter vor sich. Dazu kommt, daß die Nebenflüsse der Morava infolge des eingetretenen Tauwetters aus den Ufern getreten sind, von wo sie Ueberschwemmungen verursacht haben. Krapisevo ist angefüllt mit geflüchteten Familien von Beamten und Offizieren.

Die Gefahr der Hungersnot.

Aus Saloniki meldet der Daily Telegraph: Der serbische Kriegsminister teilte mit, der serbischen Armee sei es beim Rückzuge gelungen, ihre Bewaffnung und ihren Train zu retten. Dennoch sei die Lage nicht gebessert, denn eine größere Gefahr, nämlich die Hungersnot, bedrohe die Armee, welche von den Verbindungen mit der Außenwelt abgeschlossen sei. Der einzige Abzugsweg sei durch Albanien nach der Adria.

Die schweren Verluste der Serben.

Die „National-Ztg." stellt fest, daß sich bereits beinahe ein Drittel der serbischen Armee in Gefangenschaft befinde. Laut amtlichen Ausweisen der deutschen und österreichisch-ungarischen sowie der bulgarischen Heeresleitung beträgt die Zahl der bisher bei den Offensiven gefangenen Serben rund 91 000 Mann, wobei Ueberläufer für gewöhnlich nicht mitgezählt sind. Nach hochgegriffenen Schätzungen der Ententepresse konnten die Serben bei Beginn der Offensive allerhöchstens eine Armee in der Gesamtstärke von knapp 300 000 Mann auf die Beine bringen. Beinahe ein Drittel dieser Armee ist nunmehr in Gefangenschaft. Man wird in der Annahme nicht fehl gehen, daß in Anbetracht des schwierigen und oft panikartigen Rückzuges der serbischen Truppen, die nur äußerst mangelhaft verpflegt werden konnten, ferner in Anbetracht der häufig überaus blutigen Kämpfe die Verluste der Serben an Toten und Verwundeten kaum weniger betragen werden.

Im Sturmschritt nach dem Amselfeld.

Hochgebirge und Schnee haben unsere Truppen nicht hindern können, südlich von Kralsevo mit erstaunlicher Schnelligkeit unter Kämpfen weiter vorzudringen. Jeder Widerstand gegenüberstehender serbischer Divisionen wurden dadurch gebrochen, daß die deutschen Truppen die fast 2000 Meter hohen Gebirgskämme erklommen und immer neuen serbischen Stellungen im Ibartal von der Flanke her beikamen. Raska wurde besetzt. Die große Ibarbrücke war von den Serben zerstört worden. Mehrere tausend Gefangene wurden gemacht, die in dichten malerischen Massen den Marktplatz von Kralsevo vor dem Weitertransport füllen. Auf den Marschstraßen werden die Gefangene in dichten Scharen zurückgeführt. Zerlumpt, verwahrlost, ohne Schuhzeug, zum Teil dann aber auch hochgewachsene, kräftige und gesunde Menschen in bester militärischer Einkleidung, wälzen sich nach Hunderten zählenden Trupps rückwärts in das von den verbündeten Truppen besetzte Gebiet. Zu Tausenden schwellen die Zahlen an, und daneben füllen noch große Massen von Verwundeten die Lazarette der großen Städte. Von dem ungemessenen serbischen Ehrgeiz gibt einen Begriff ein Gebet, das auf mehrfach aufgefundenen serbischen Feldpostkarten gedruckt steht, und in dem es heißt: „Der Allmächtige solle geben, daß unter dem Zepter des Zaren Peter des Mächtigen die serbischen Länder Serbien, Mazedonien, Albanien, Bosnien, Herzegowina Kroatien, Slawonien, Dalmatien, Baka-Banat, die südungarischen Komitate, Istrien und Slawonien (Krain) vereint werden.

Pristina, der letzte Punkt auf dem ihnen heiligen Amselfelde, wo die Serben sich aufs hartnäckigste verteidigen, ist nach einer Mitteilung des Arbeitsministers Petkow bereits in bulgarischem Besitz. Für das serbische Heer besteht nur äußerst geringe Aussicht, sich durch Rückzug über die albanische oder montenegrinische Grenze wenigstens vorläufig in Sicherheit zu bringen. Der verbündeten Armee werde bald die Aufgabe zufallen, die Franzosen und Engländer vom Balkan zu verjagen. Bezüglich Rumäniens meinte der Minister, sowohl das rumänische Volk wie die leitenden Regierungsstellen seien zu vernünftig, um mit offenen Augen ins Unglück zu rennen. Bulgarien wünsche mit Rumänien Frieden und aufrichtige Freundschaft und sei überzeugt, daß Rumänien sich schließlich gegen Rußland wenden werde.

Mitrowitza — Pristina genommen.

Die Oberste Heeresleitung meldet von gestern:

Mitrowitza ist von oesterreichisch-ungarischen, Pristina von deutschen Truppen genommen. Die Serben sind westlich von Pristina über die Sitnica zurückgeworfen.

Das Leben in Nisch.

Ofenpest, 24 Nov. Das Leben in Nisch geht, wie aus Sofia berichtet wird, wieder seinen gewöhnlichen Gang. Außer den Vorstadthäusern hat die Stadt durch den Kampf kaum gelitten.

Die Blockade Griechenlands.

In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß Griechenland die Regierungen der Entente um Aufklärung und um Angabe der Gründe ersuchen werde, weshalb die Blockade über die griechische Küste verhängt worden sei. Die griechische Regierung fügt hinzu, daß bisher von griechischer Seite nichts geschehen sei, was diese wirtschaftliche Schädigung der Interessen des Landes rechtfertige

„Daily Telegraph" medet aus Saloniki:

Die Ankündigung der Blockade gegen Griechenland hat eine kritische Lage hervorgerufen, woraus möglicherweise ernste Verwicklungen entstehen können. Minister Cochin, der zuerst beabsichtigte, mit General Sarrail die französische Front auf dem Balkan zu besuchen, ist, nachdem er drei Tage in Saloniki verbracht hat, nach Athen zurückgekehrt. Er wird abermals vom König empfangen werden.

Neue Audienz Cochins bei König Konstantin.

Der Berliner „Lokalanzeiger" meldet aus Genf: Für die heutige Audienz beim König Konstantin erhielt Minister Denys Cachin neue Instruktionen aus Paris, die nach Andeutungen des Briandschen Pressebureaus eine gewisse Milderung der Kitchenerschen Demobilisierungsforderungen ermöglichen sollen, doch hegt das Pariser Auswärtige Amt geringe Hoffnungen auf den Erfolg, weil Kitchener auf die uneingeschränkte Annahme seiner in Athen gestellten Forderungen besteht, unbekümmert um die Einwendungen der Generale Sarrail und Mourve, die Kitcheners Pläne wegen der raschen Fortschritte unausgeführt lassen müssen. Durch diese Erkenntnis, sowie durch ungünstige Bukarester Depeschen ist die Stimmung in Paris verdüstert.

Kriegszustand über ganz Griechenland.

Die Sofioter „Kamoana" meldet, daß über ganz Griechenland einschließlich der Inseln der Kriegszustand erklärt worden ist. In den Kreisen der verbündeten Diplomaten herrscht große Aufregung. Sie packen ihre Sachen und machen sich reisefertig.

Aus Saloniki wird berichtet, daß die griechische Regierung auf Wunsch des Generalstabschefs Dusmanis einen Militärattachee zur bulgarischen Front entsandte, damit die dortigen Ereignisse Griechenland nicht unerwartet kommen.

Vor vier Tagen fand ein Kronrat statt, an dem außer dem König und der Regierung auch die Prinzen Georg und Nikolaus und zwei andere Generale teilnahmen. Dusmanis erklärte die Kriegslage und sagte, der Rückzug nach Albanien sei für die Truppen der Verbündeten fast unmöglich. Es sei daher wahrscheinlich, daß die Operationen bald auf griechischen Boden verschleppt würden. Dusmanis äußerte sich gegen den Vorschlag, daß auf dem nördlichen Streifen Griechenlands ein Rückzug des Heeres der Verbündeten nach Albanien erlaubt werde. Der Kronrat nahm schließlich die Vorlagen Dusmanis an, deren Folgen waren, daß die Garnisonen von Kukutsch, Jeidge, Dzarda, Dodena an die Grenze abgingen. Die Truppen nahmen Aufstellung bis an die Grenze des Militärbezirks von Florina.

Griechenlands Zuversicht.

Das Pariser „Petit Journal" erfährt, daß die griechische Regierung, wie alle politischen Kreise Griechenlands die Situation sehr ruhig beurteile. Einstimmig sei man entschlossen, wohlwollende Neutralität nach beiden Seiten hin aufrecht zu erhalten.

Untersuchung griechischer Schiffe durch die Alliierten.

Die „Times" meldet aus Athen: Die Schiffe der alliierten Flotten unterzogen alle griechischen Dampfer im Aegäischen Meere und dem Mittelmeere einer strengen Untersuchung.

Eile tut Not.

„Daily Telegraph" meldet aus Saloniki: In französischen und englischen militärischen und maritimen Kreisen erachtet man die Lage des Heeres der Verbündeten sehr kritisch und zwar in einem solchen Maße, daß man aus strategischen Gründen keine Minute länger die Fortsetzung des jetzigen Zustandes des Hilfskorps dulden kann. Dieses sei Gefahren bloßgestellt, welchen kein Feldherr trotzen dürfe.

Der serbische Kriegsminister in Saloniki.

Berlin, 24 November. Aus Kopenhagen meldet das „Berliner Tageblt": Nach einem Londoner Bericht ist der serbische Kriegsminister in Saloniki eingetroffen, um mit dem Generalstab des Landungskorps zu beraten.

In Athen herrsche starke Mißstimmung unter der Bevölkerung angesichts der wirtschaftlichen Zwangsmaßregeln Englands in einem Augenblick, wo in Athen noch Verhandlungen geführt werden.

Vereinbarung zwischen Griechenland und dem Vierverband.

Nach einer in Genf vorliegenden Meldung aus Athen ist angeblich zwischen Griechenland und dem Vierverband eine Vereinbarung auf der Basis eines modus vivendi für die Truppen der Verbündeten auf dem Balkan zustande gekommen.

Im Westen

hielt auf verschiedenen Stellen der Front, durch das klare Wetter begünstigt, die lebhafte Feuertätigkeit an. Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos. Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aure in der Champagne nach Luftkampf ab.

Im Osten

ist die Lage noch immer unverändert. Die Russen, die ihre Offensive in Wolhynien und Ostgalizien ganz einzustellen gezwungen waren, bringen es auch auf den andern Punkten des östlichen Kriegsschauplatzes zu keiner nennenswerten Aktion mehr. Rußlands Hilfskräfte sind erschöpft. Das ersieht man auch aus den Mitteilungen, wonach im russischen Kriegsministerium schon die Vorbereitungen für die Einberufung der Rekruten des Jahrganges 1918 getroffen werden, wahrscheinlich infolge des überaus unbefriedigenden Erfolges der Musterungen der verschiedenen Klassen des ungedienten Landsturms. — Die Regierung fordert auf, alle Waffen die an und hinter der Front gefunden werden, sowohl russische als feindliche, unverzüglich abzuliefern. Den Findern wird versprochen, daß sie nach dem Kriege gleiche oder ähnliche Fundstücke zurückerhalten sollen.

Der Abbruch der Offensive in Wolhynien.

Das „Echo de Paris" erfährt aus Petersburg: Die russischen Militärkreise geben als Grund für die plötzliche Einstellung der Offensivbewegung in Galizien und Wolhynien an, daß es wegen der unsicheren Haltung Rumäniens erforderlich gewesen sei, 200000 Mann in Bessarabien zusammenzuziehen.

Kuropatkin als Oberbefehlshaber gegen Bulgarien.

Der „Matin" erfährt, daß General Kuropatkin zum Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte gegen Bulgarien ernannt worden sei. (Wann wird man von diesen Truppen etwas hören?)

Der italienische Krieg

Italienische Riesenverluste.

In letzter Zeit versuchten die allgemein zugänglichen Presseberichte der italienischen Obersten Heeresleitung auffallend viel über Erfolge zu sagen. Demgegenüber sei heute, ein halbes Jahr nach der Kriegserklärung unseres einstigen Bundesgenossen, mit aller Deutlichkeit festgestellt, daß wir die zu Beginn des Krieges

gewählte Verteidigungsfront allenthalben, am Isonzo nun schon in der vierten Schlacht, siegreich behaupteten. Seit Beginn der Kämpfe im Südwesten vermochte der Feind sich nicht einmal jenen Zielen zu nähern, die er im ersten Anlauf zu erreichen hoffte; wohl aber hat ihm der Krieg an Toten und Verwundeten bereits eine halbe Million Männer gekostet.

Italien will keinen Sonderfrieden.

Das Reutersche Bureau meldet aus Paris: Aus Rom wird telegraphiert, daß Italien dem Abkommen, keinen Sonderfrieden zu schließen, beitrat.

Politische Rundschau.

⊙ **Das 25jährige Regierungsjubiläum der Königin Wilhelmine von Holland** ist infolge des Krieges, wie so manche anderen Ereignisse, weniger beachtet worden, als es zur Friedenszeit der Fall gewesen wäre. Das deutsche Volk fühlt sich mit Holland, das seine Neutralität so fest zu wahren verstand, eng verbunden und hat „Ons Wilhelmintje" stets die aufrichtigsten und ehrfurchtsvollen Sympathien dargebracht. Vor 25 Jahren ward die Königin, damals noch ein zehnjähriges Kind, durch den Tod ihres Vaters, des Königs Wilhelm des Dritten, auf den Thron berufen. Bis zur Volljährigkeit der Königin führte deren Mutter, die kluge Königinwitwe Emma die Regentschaft. Mit inniger Liebe hängt das holländische Volk an seiner Königin sowie der kleinen Kronprinzessin Juliane. Seit dem Februar 1901 ist die Königin mit dem Herzog Heinrich zu Mecklenburg-Schwerin, einem Sohn des Großherzog Friedrich Franz des Zweiten und Bruder des Herzogs Johann Albrecht vermählt. Den innigen Glück- und Segenswünschen des holländischen Volkes zum Regierungsjubiläum der Königin schließt ganz Deutschland sich von Herzen an.

⊙ **Der Feldmarschall und seine Mutter.** Das rührend herzliche Verhältnis des Feldmarschalls v. Mackensen zu seiner hochbetagten Mutter, von dem die Oeffentlichkeit schon wiederholt Zeugnisse erhielt, wird auch durch die soeben bekannt gewordenen Briefe der beiden an den Oberpfarrer Seiler in Forst-Lausitz kundgetan. Auf ein Glückwunschgedicht zum Geburtstag der greisen Rittergutsbesitzerin, Frau v. Mackensen, antwortete diese: Möchte Ihnen so gern von ganzem Herzen danken für Ihr liebenswürdiges und schönes Gedicht, aber insbesondere für die Segenswünsche und das Interesse für meinen Sohn, welcher trotz der Würden und Ehren mein guter Sohn geblieben ist. Und der Generalfeldmarschall schrieb aus dem Hauptquartier: Ew. Hochwürden gedankenschönes Gedicht hat nicht nur meiner Mutter eine herzliche Freude bereitet. Es hat auch mich tief bewegt und innig erfreut. Herzlichen Dank! Aber auf so hohes Piedestal gehöre ich nicht.

⊙ **Die Rote-Kreuz-Konferenz,** an der Rote-Kreuz-Abgesandte Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Rußlands teilnahmen, wurde in Stockholm unter dem Vorsitz des Prinzen Karl von Schweden eröffnet. Ueber den Verlauf und die etwaigen Beschlüsse der Konferenz, die die gegenseitige Behandlung von Kriegsgefangenen zum Gegenstande haben, wird vorerst nichts veröffentlicht. Pariser und Londoner Blätter jammern über die verdächtige Konferenz, die einen Sonderfrieden anstrebe, und erklären, daß England und Frankreich so etwas nicht zulassen würden. (!!)

Ausland.

England.

Churchill als Prophet.

Der verflossene englische Minister Churchill, der jetzt auf dem Kriegsschauplatze in Frankreich Bäume ausreißen will, hat sich bekanntlich auf allen möglichen Gebieten versucht und sich überall als Dilettant erwiesen. Auch als Prophet ist er aufgetreten. Prophezeien konnte er wohl, aber eingetroffen ist nichts von alledem, was er voraussagte. Schon am 11. September 1914 hat er in London Deutschlands sichere Vernichtung angekündigt. Es werde sich, so sagte er damals, zeigen, daß Deutschland weder genügenden Ersatz an Mannschaften hätte, noch hinreichenden Vorrat an Ausrüstung und sonstigem Kriegsmaterial besäße, wenn das englische Heer erst recht in Tätigkeit trete. In Liverpool sagte er am 21. November 1914, es gebe bei den Mittelmächten keine Reserven mehr an lebendiger Energie, die das von England aufzustellende Millionenheer verhindern könnten, den Feldzug siegreich zu entscheiden. Inzwischen ist mehr als ein Jahr vergangen, in dem die Deutschen mit ihren Verbündeten zwar weltgeschichtliche Taten verrichtet und ungeahnte Erfolge davongetragen, aber dem Bilde, das Herr Churchill von ihnen zeichnete, nicht im geringsten näher gekommen sind. Herr Churchill dürfte daher auch seine Prophetenrolle als undankbar aufgeben. Was bleibt ihm dann aber noch?

Italien.

Geburtstag des Papstes.

Die „Agenzia Stefani" meldet: Anläßlich des Geburtstages des Papstes brachten zahlreiche Kardinäle und Diplomaten ihre Glückwünsche dar. Der Papst hat Gracolacicchi von der Nobel-Garde beauftragt, dem apostolischen Nuntius in München, Monsignore Frühwirth, die Ernennung zum Kardinal mitzuteilen. Monsignore Schioppa wird ihm das Barett überbringen. Ferner wurde Govencche y de la Puente von der Nobel-Garde beauftragt, dem apostolischen Nuntius in Oesterreich, Monsignore Scapinelli, die Ernennung zum Kardinal anzuzeigen.

Rußland.

Einberufung des Jahrgangs 1918 in Rußland?

Nach der „Birschewija Wjedomosti" trifft man Vorbereitungen für die Einberufung der Rekruten des Jahrganges 1918, wahrscheinlich infolge der überaus unbefriedigenden Erfolge der Musterung der verschiedenen Klassen des ungedienten Landsturms.

Lokales.

Vorm Jahr.

§ **Annen,** 25. Novbr.

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz war nach dem Bericht vom 25. November v. J. unverändert; bis Arras machten unsere Feldgrauen kleine Fortschritte. Die englischen Schiffe wiederholten ihre Unternehmungen an der Küste nicht. Die englische Kriegsflotte hatte schwere Verluste zu verzeichnen. In der irischen See ging, wie nach wochenlanger Verheimlichung der Katastrophe von der englischen Regierung mitgeteilt werden mußte, das Schlachtschiff „Andacious" unter. Das Schiff, das erst im Jahre vorher in Dienst gestellt worden war, gehörte mit noch drei anderen der King Georg-Klasse an. Es war außerordentlich stark gepanzert und bewaffnet und hatte 1100 Mann Besatzung. Der „Andacious" hatte mit seinen Schlachtschiffen noch im Juni 1914 als Repräsentant der englischen Flotte an der Kieler Woche teilgenommen und dort nicht nur die deutsche Kriegsflagge salutiert, sondern sich auch an dem Trauersalut für den ermordeten Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand beteiligt. Am 25. November morgens flog im Hafen Sherneß an der Südküste Englands das englische Linienschiff „Bulwark" in die Luft. Gegen 800 Mann der Besatzung kamen dabei um, nur 12 wurden gerettet. Als Ursache wurde eine Explosion im Innern des Magazins bezeichnet.

In Ostpreußen wiesen unsere Truppen sämtliche russischen Angriffe ab. Die Gegenoffensive der Russen aus Richtung Warschau scheiterte in der Gegend Lowicz—Stynkow—Brzeziny. Auch in der Gegend östlich Czenstochau brachen alle russischen Angriffe vor unserer Front zusammen. Die Oesterreicher machten in dem bisherigen Verlauf des gewaltigen Ringens in Russisch-Polen 29000 Gefangene und erbeuteten 49 Maschinengewehre sowie viel sonstiges Kriegsmaterial.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatze war die Lage auch am 26. November v. Js. im wesentlichen unverändert. In der Gegend St. Hilaire-Souain wurde ein mit starken Kräften angesetzter, aber schwächlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen.

Bei Lodz und Lowicz brachten in heftigen Kämpfen die Truppen des Generals von Mackensen der ersten und zweiten sowie Teilen der fünften russischen Armee schwere Verluste bei. Außer vielen Toten und Verwundeten verloren die Russen nicht weniger als etwa 40000 unverwundete Gefangene, 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, und 156 Maschinengewehre. Außerdem wurden 30 russische Geschütze unbrauchbar gemacht. Auch in diesen Kämpfen bewährten sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das glänzendste.

In Serbien war an den Kämpfen der Kolubara ein wesentlicher Fortschritt der österreichisch-ungarischen Truppen zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Lazarewatsch, wurde mit Elan erstürmt, wobei acht Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen, je drei Geschütze und Maschinengewehre und vier Munitionswagen erbeutet wurden.

---

§ **Annen,** 25. Nov. (Beurlaubung der ein Jahr im Felde stehenden Mannschaften.) Dem Reichstagsabgeordneten Propst Poppe in Heiligenstadt ging aus dem Kriegsministerium folgendes Schreiben zu: Für die Mannschaften, die schon über ein Jahr im Felde stehen, ist ein Urlaubsbedürfnis auch ohne amtliche Bescheinigung eines Notstandes im allgemeinen ohne weiteres anzuerkennen. Die militärischen Dienststellen sind hierauf hingewiesen mit dem Bemerken, daß hier keine Bedenken bestehen, solchen Mannschaften ohne Beibringung einer amtlichen Bescheinigung Urlaub zu erteilen, sofern die dienstlichen Interessen es irgend gestatten.

§ **Annen,** 25. Nov. (Ein- und Zwei-Pfennig-Stücke.) Die Berliner Handelskammer hatte das Reichsschatzamt auf den empfindlichen Mangel an Kupfermünzen aufmerksam gemacht und und umfangreiche Neuprägungen von Ein- und Zwei-Pfennig-Münzen empfohlen, für die Kriegszeit aus anderem Material als Kupfer und mit deutlicher Unterscheidung von den Nickel- und Eisenmünzen. Der Staatssekretär hat nun erwidert, daß leider die Münzstätten fürs erste vollauf für die Prägung der Eisernen Fünf-Pfennig-Stücke in Anspruch genommen seien, er werde aber die vermehrte Herstellung der beiden kleinsten Münzsorten unter Anerkennung ihrer großen Wichtigkeit im Auge behalten.

§ **Annen,** 25. Nov. (Eine neue „drahtlose Erfindung") bringt der norwegische Ingenieur Frost. Zum Zwecke der Verwendung des neuen Apparates für drahtloses Fernsprechen hat der Erfinder sich mit der Marconi-Gesellschaft ins Einvernehmen gesetzt. Es werden bereits auf der englischen Marconi-Station Versuche unternommen, ob sich hier theoretisch gelöste Idee, unabhängig von der Entfernung drahtlos zu sprechen, praktisch verwerten läßt.

— (Zweite Kartoffelernte.) Ein Besitzer in Weinheim in Bayern pflanzte am 13. Juli, nachdem er auf demselben Platz Frühkartoffeln geerntet und den Platz gedüngt hatte, von neuem Kartoffeln, und zwar späte. Nunmehr erntete er laut „Münch. Nachr." von 18 Stöcken 30 Pfund Kartoffeln. Vielleicht findet dieser gelungene Versuch in landwirtschaftlichen Kreisen weitere Beachtung.

§ **Annen,** 25. Nov. (Verlängerung der Verjährungsfristen.) Durch Verordnung vom 22. Dezember 1914 hat der Bundesrat bestimmt, daß die in den Paragraphen 196 bis 197 des Bürger-

---

Ilse von Krafft.

Roman von M. Eitner.

4 Nachdruck verboten.

„Ich fürchte," begann Ilse wieder, als sie eine Tasse Kaffee eingegossen und dem Gast überreicht hatte, „Sie werden hier in Kaltenborn nicht Ihre Rechnung finden, nicht die Erfrischung, die Sie doch wohl suchen. Mein Mann ist stets so sehr beschäftigt. Eine literarische Arbeit nimmt ihn so völlig in Anspruch. Und nun gehen wir dem Winter entgegen. Hoffentlich sind Sie Jäger. Dann würde unser gutes Jagdterrain Sie für manche andere Entbehrung entschädigen können."

Jetzt lachte Lüders hellauf, und sein Lachen hatte etwas so Harmonisches, geradezu Erquickendes, daß Ilse einstimmen mußte.

„Herbert scheint mich Ihnen, gnädigste Frau, ja in recht wunderbaren Farben vorgemalt zu haben," sagte Lüders, „so als einen vergnügungssüchtigen Weltenbummler, und ..."

„Ich habe heut früh Ihren Namen zum erstenmal von meinem Mann gehört, und aus seiner Beschreibung konnte ich nur entnehmen, daß er sehr große Stücke auf Sie hält."

Lüders schien zu stutzen. Dann sagte er schnell mit weltmännischer Gewandtheit: „Herbert gehört eben zu denen, die, glaube ich, nie ein Wort mehr sagen, als unbedingt notwendig ist, die nie etwas Nebensächliches erwähnen, aber ...."

Eben wurde die Tür schnell geöffnet, und auf der Schwelle erschien Herbert.

„Da ist er ja, der Wolf, von dem wir sprachen," rief Lüders und sprang auf. „Na, alter Junge, da bin ich! Hereingeschneit ohne Schneesturm!"

„Willkommen, willkommen!" sagte Herbert.

Wieder bemerkte Ilse in seinen grauen Augen einen warmen Schimmer, und wieder tat ihr das Herz weh.

„Und du kommst so ohne nähere Nachricht," schalt Herbert, „mußtest ohne Sang und Klang hier einziehen. Kein Wagen auf der Station, niemand da zur Begrüßung, und ..."

„Und alles ist in schönster Ordnung," unterbrach Lüders. „Es reizte mich eben, zu Fuß hier einzutreffen, und die gnädige Frau hat mich in so liebenswürdiger Weise empfangen, daß ein köstliches Behagen über mich gekommen ist."

„Das Tropenfieber scheint dich gehörig mitgenommen zu haben," bemerkte Herbert. „An Körpergewicht bist du sicher nicht mehr so wertvoll wie damals."

„Das kann sein. Ich habe völlig versäumt, die Gewichtigkeit meiner äußeren Persönlichkeit vor und nach den Fieberanfällen feststellen zu lassen. Doch du weißt, im Wechsel liegt der Reiz des Daseins. Wer weiß, was auf Kaltenborn aus mir wird."

Ilse hatte ihrem Mann Kaffee eingegossen und machte Anstalt, sich zu entfernen.

„Wollen Sie uns denn Ihrer Gegenwart berauben, gnädige Frau?" fragte Lüders.

„Sie haben sich seit Jahren nicht gesehen, haben sich vieles zu erzählen; aber vor allen Dingen muß ich mich jetzt mal nach unserem Kleinen umschauen."

„Ach ja, der Majoratsherr in spe," rief Lüders fröhlich. „O, den muß ich auch gleich sehen."

„Ich bringe ihn dann selbst hierher."

Mit leichtem Neigen des Kopfes verließ Ilse das Zimmer.

Lüders sah ihr nach.

„Mir scheint," sagte er, „das Glück hat sich doch noch an deine Fersen geheftet, und ..."

„Jetzt erzähle von dir," schnitt Herbert die Rede ab. „Briefe ersetzen ja nie die mündliche Mitteilung, und zu zahlreich sind sie zwischen uns nicht hin und her geflogen."

„Nein, jetzt will ich gar nichts erzählen; jetzt bin ich viel mehr geneigt, zu hören, da du in Mitteilungen über dein Leben, seit du Herr auf Kaltenborn wurdest, ganz besonders sparsam gewesen bist."

„Was ist da viel zu erzählen?"

Erstaunt blickte Lüders den Freund an, und wieder faßte ihn die Empfindung, daß hier nicht alles war, wie es sein sollte.

„Wenn der Schatten aus der Vergangenheit," sagte er sehr ernst, „auf die Gegenwart wirken sollte, so wäre das ein bitteres Unrecht gegen die, welche nur der Gegenwart angehören."

Herbert machte eine abwehrende Handbewegung.

„Laß das," sagte er, „und sieh zu, wie du mit den Verhältnissen auf Kaltenborn fertig wirst. Meine Frau wird sich sehr freuen, so liebenswürdige und unterhaltende Gesellschaft zu haben. Ich kann ihr wenig Zeit widmen, da ich die Abende für meine literarische Tätigkeit brauche, die ich selbstverständlich auf Kaltenborn nicht aufgegeben habe."

Herbert stellte in gewisser Hast noch verschiedene Fragen und bat den Freund, sein Haus wie das eigene anzusehen, seine Zeit ganz nach eigenem Wunsch einzuteilen, nur der Gesundheit zu leben.

Dann erschien Ilse wieder.

Sie trug den kleinen Werner in langem weißen Kleidchen mit blauen Schleifen auf dem Arm, und jetzt lag in den sonst matten Augen der sonnige Glanz echten Mutterglücks.

„O, solch ein Prachtkerlchen!" rief Lüders, sprang auf, trat zu Ilse hin und lachte den Kleinen an, der gar keine Scheu bezeigte und, als Herbert herantrat, viel mehr Neigung an den Tag legte, sich mit dem Fremden zu beschäftigen.

„Du siehst," sagte Herbert, „er ist modern angelegt, strebt dem Neuen zu."

„Nein," erwiderte Lüders fröhlich, „das ist es nicht, aber es liegt ein großes Ahnen in ihm. Er spürt es, daß ich in Indien unzählige Male Kindermuhme gespielt habe. Die Babys unseres ersten Geschäftsführers zogen mich stets ihren braunen Wärterinnen vor. Weißt du übrigens," setzte er lachend hinzu, „ich freue mich, daß der Junge dir nicht ähnlich ist. Ich hätte das entschieden als unvorteilhaft für ihn erachtet."

Herbert mußte lachen und entgegnete: „Du bist doch der alte geblieben. Man kann bei dir auf kräftige Wahrheiten gefaßt sein, die unter liebenswürdigem Lächeln verabfolgt werden."

Ilse verließ mit dem Kleinen wieder das Zimmer.

Sie hatte den sie quälenden Eindruck, daß die Augen des Gastes prüfend und fragend sie und ihren Mann beobachtet hatten.

Das war ihr ja so schwer bei diesem Gast, daß er, der alte Freund ihres Mannes, völlig klar die Verhältnisse übersehen und erkennen würde, ja vielleicht schon erkannt hatte, daß zwischen Mann und Frau eine Kluft sich dehnte.

Sie konnte das nicht ändern, stand machtlos da. Denn wenn sie sich auch gemüht hätte, diese Tatsache wenigstens zu verschleiern, so würde ihr Mann sich diese Mühe nicht geben. Durch Wochen und Monate hindurch würde aber schließlich ein Verschleiern auch zur Unmöglichkeit werden.

In Lüders' Wesen lag jedoch etwas, das ihr Unbehagen wieder beruhigte.

Von seiner Persönlichkeit ging ein Zauber aus, der ihn ihr schon jetzt, nach der kurzen Stunde, nicht fremd erscheinen ließ.

Nach vielleicht einer Stunde erschienen zwei Herren aus der Nachbarschaft, die über Abend blieben.

So verging die Zeit in gemeinsamer Unterhaltung.

In Ilses Wesen, dem Gast gegenüber, lag etwas Ruhiges, Sicheres, Liebenswürdiges, aber Lüders bemerkte, daß ihre Augen einen müden, matten Ausdruck hatten, und ihm, dem Menschenkenner, entging es nicht, daß in ihren Zügen ein Etwas lag, das von innerer Unruhe und Qual sprach.

Was fehlte dieser Frau? Was quälte sie?

Oefter glitt Lüders' Blick zu Herbert hin, und er wurde immer betroffener durch den kühlen, gleichgültigen Ausdruck der grauen Augen.

Mit Herbert war eine Veränderung vor gegangen, die er nie für möglich gehalten hätte.

Er hatte eine Frau, hatte einen prächtigen Knaben, und dennoch leuchteten weder Glück noch Liebe aus seinen Augen heraus, noch kamen sie in seinem Wesen zum Ausdruck. Und wahrlich, diese Frau schien doch des Liebens wert zu sein. Er wollte weiter beobachten, wollte alles ergründen.

Für Ilse begann jetzt ein neues Leben, das sie fast beängstigte, und das doch einen wunderbaren Reiz in sich trug, ein Leben, wie sie es erhofft und sich ausgemalt hatte, dargeboten von ihrem Mann.

Am Morgen begleitete Lüders den Freund bei seinen Gängen durch die Wirtschaft, ritt auch mit ihm zum Vorwerk, oder er ging allein spazieren, ging auf die Jagd.

Für Ilse hatte er zu jeder Zeit, und mochte er auch nur für Augenblicke mit ihr zusammentreffen, eine ritterliche Aufmerksamkeit, an die sie gar nicht gewöhnt war, die aber etwas ungemein Wohltuendes für sie besaß.

Die Abendstunden widmete er ihr ganz und gar, während Herbert sich in sein Zimmer zurückzog, um zu arbeiten.

Er erzählte ihr von London und dem hetzenden Treiben in der City, von der vornehmen Ruhe im Westen Londons, von Rotten Row und Hyde-Park. Er sprach von der Reise nach Indien, von der Einschiffung in Marseille an bis zur Ankunft in Kalkutta. Ein herrliches Bild nach dem andern zauberte er vor ihre Augen hin. Er sprach von dem grünen, duftenden Sizilien, von Malta, Kreta und Alexandria, sprach von dem Leben auf dem Schiff, wie er Abend um Abend auf Deck gesessen, vom Meer zum Sternenhimmel, vom Sternenhimmel wieder zum Meer geblickt hatte, um alles Schöne immer von neuem zu erfassen. Er erzählte von den Pyramiden, die er gesehen hatte, während der Reise von Alexandria nach Suez, von der Fahrt durch das Rote Meer mit seinen blauen Fluten und roten Sandsteinfelsen.

Fortsetzung folgt.

— **Begründetes Mißtrauen.** Nikita spricht: „Ein netter Schwiegersohn, unser Peter! Seinen Staatsschatz gibt er den Griechen in Verwahrung und selbst will er zu uns flüchten." „Hol' ihn der Teufel! Umgekehrt wär' mirs lieber!"

lichen Gesetzbuches bezeichneten Ansprüche des täglichen Lebens, soweit sie an jenem Tage noch nicht verjährt waren, nicht vor dem Schluß des Jahres 1915 verjähren sollen. Durch eine neue Verordnung vom 4 November wird die Verjährung der bezeichneten Ansprüche um ein weiteres Jahr gestreckt. Alle von der Verordnung betroffenen Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, werden hiernach nicht vor dem Schluß des Jahres 1916 verjähren.

§ **Annen,** 25. Nov. (Höchstpreise für Wild.) Nachdem die Verhandlungen mit den Sachverständigen abgeschlossen sind, hat der Reichskanzler Höchstpreise für Wild festgesetzt. Diese betragen für den Verkauf vom Jäger an den Händler mit Decke, Balg oder Federn für das Pfund bei Rot- und Damwild 0,60 Mk., Rehwild 0,70 Mk, Wildschweinen 0,55 Mk. und für das Stück bei Hasen 3,75 Mk, Kaninchen 1,00 Mk, Fasanenhähnen 2,50 Mk., und Fasanenhennen 1,75 Mk. Die Kleinhandelspreise sind danach von den Gemeinden festzusetzen. Ihre oberen Grenzen hat der Reichskanzler folgendermaßen bestimmt: Für das Pfund bei Rot- und Damwild 1,40 Mk, Rehwild 1,80 Mk, Wildschweinen 1,10 Mk., für das Stück bei Hasen mit Fell 5,00 Mk., ohne Fell 4 50 Mk, Kaninchen mit Fell 1,60 Mk., ohne Fell 1,30 Mk., Fasanenhähnen 3,50 Mk. und Fasanenhennen 2,50 Mk

— (Ein Aufruf zur Sammlung von Weihnachtsgaben) für unsere Feldgrauen, die zum zweiten Mal Weihnachten in Feindesland erleben und nach wie vor mit bewundernswerter Ausdauer das Vaterland verteidigen, ist in der heutigen Nummer enthalten. Wir machen besonders darauf aufmerksam.

§ **Annen,** 25. Nov. (Zu einer Schlägerei) kam es in der Nacht auf Samstag vor der Wirtschaft Kaleske an der Wullenerstraße. Der Karl G. von hier wurde von dem Arbeiter A. mit einem Messer gestochen und erlitt eine Kopf- und Handverletzung. Die Polizei überführte den Täter dem Amtsgericht in Witten.

△ **Annen,** 25. Nov. (Ein Hund von der Straßenbahn überfahren.) Ein wertvoller brauner Jagdhund wurde heute morgen auf der Wittenerstraße von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und sofort getötet. Das Tier wurde noch eine Strecke weit mitgeschleift und war furchtbar verstümmelt. Wem der Hund gehört, ist nicht bekannt

Annen, 25 November. (Wetteraussichten für den 26. und 27. Novbr.) Die Wetterlage hat sich infolge fallenden Luftdrucks stark geändert. Wir haben daher mit der Fortdauer der stark wolkigen bis trüben und naßkalten Witterung zu rechnen. Die Aussichten auf weitausgebreitete kalte Regen oder Schneefälle sind infolge kalter und dampfreicher Westwinde noch gestiegen.

Provinzielle Nachrichten.

Dortmund, 24. Novbr. (Der Kreistag des Landkreises Dortmund) bewilligte in seiner heute vormittag im Kreishause unter dem Vorsitz des Landrats Frhrn. von der Hayden-Rynsch abgehaltenen Sitzung weitere 5 Millionen Mark zur Bestreitung aller Bedürfnisse der Kreisverwaltung, die aus Anlaß des Krieges notwendig werden. Früher sind bereits 6 Millionen Mark bewilligt worden. Dem Kriegshilfsverein des Regierungsbezirks Arnsberg wurde ein Betrag von 24 000 Mark für den Kreis Sensburg (Ostpreußen) zur Verfügung gestellt.

Dortmund, 24 Nov. (Wohlfahrtsspenden.) Der Kaufmann Gustav Reuße hat aus Anlaß des 25jährigen Bestehens seines Geschäftes dem hiesigen Kriegsliebesdienst 14000 Mark zur Verfügung gestellt, wovon 10000 M. für die Hinterbliebenen und 4000 Mark für allgemeine Zwecke des Kriegsliebesdienstes verwandt werden sollen. Weiterhin hat Herr Reuße dem Dortmunder Wohltätigkeits-Verein 1000 Mark für das Kinderheim in Wittbräuke gespendet.

Schwerte, 24. November. (Räuberischer Ueberfall.) Am Samstag abend gegen 11 Uhr wurde der Arbeiter Dietrich Hedtfeld, der sich auf dem Wege nach seiner Wohnung befand und seine Löhnung im Betrage von etwa 100 Mark bei sich führte, von mehreren Personen überfallen und vollständig ausgeraubt Es sind bereits mehrere der Tat dringend verdächtige Burschen verhaftet worden.

Wanne, 23. Nov. (Eine Kriegerfrau mit zwei Männern) Einer hiesigen Kriegerfrau war die zuverlässige Nachricht zugegangen, daß ihr Mann im Oktober 1914 gefallen sei. Inzwischen hatte sie wieder geheiratet. Dieser Tage erhielt sie von ihrem totgeglaubten Manne die Mitteilung, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde.

Arnsberg, 24. Nov. (Erschossen.) Ein auf Urlaub hier weilender Soldat erschoß durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Armeerevolver die Ehefrau Trompeter. Die Kuzel durchschlug den Unterleib und blieb in der Fensterbank sitzen. Der Soldat versuchte sich zu entleiben, während die Frau an der schweren Verletzung starb.

Asseln, 24 Novbr. (Verschüttet.) Auf der Zeche Holstein gerieten die Bergleute Gust. Neuhaus, Friedrichstraße, und Anton Krause, Kamenerstraße, unter herabfallende Kohlen. Bis jetzt ist es noch nicht möglich gewesen die beiden 19jährigen jungen Leute zu bergen.

Siegen, 24 Nov. (Feuersbrunst) In dem historischen Schloß, in dem das Amtsgericht untergebracht ist, brach zweimal Feuer aus. Nur die Grundbuchakten konnten gerettet werden.

Elberfeld, 25. Nov. (Ein gräßlicher Vorgang) hat sich gestern vormittag hier abgespielt. Der etwa 35jährige Kaufmann Robert Polak, Mitinhaber der Firma Louis Beer, Kurzwarengroßhandlung, schlitzte in seiner Privatwohnung dem 18jährigen Sohne seines Teilhabers, nachdem er ihn geknebelt hatte, den Leib auf und durchschnitt sich dann selbst den Hals. Er starb fast unmittelbar darauf. Beer wurde ins Krankenhaus gebracht und liegt da hoffnungslos darnieder. Es soll sich bei Polak um plötzlich aufgetretenen Irrsinn handeln; nach anderer Lesart spielen sadistische Momente eine Rolle.

Neues aus aller Welt.

Schweres Fliegerunglück.

München, 24. Nov. Ein schweres Fliegerunglück, dessen Ursachen noch nicht näher bekannt sind, hat sich gestern nachmittag in der weiten Umgebung Münchens zugetragen. In Mießbach ist ein Doppeldecker gestern nachmittag in einer Höhe von 20 Metern abgestürzt. Der Flugzeugbeobachter, Leutnant von Seckendorff blieb tot unter dem Apparat, der Flugzeugführer, Leutnant von Thrattsheim, wurde mit einer schweren Gehirnerschütterung in das Mießbacher Krankenhaus transportiert. Die Flieger waren vom Schloß Wallenburg aufgestiegen, um zusammen mit zwei anderen Flugzeugen die Heimfahrt anzutreten. Die Ursachen des Absturzes können sich die beiden begleitenden Flugzeugführer nicht erklären.

— **Gemeinsamer Selbstmordversuch.** Der Bankbeamte Karl Runge in Charlottenburg stürzte sich gestern mit seiner Frau an der Sacrower-Fähre in die Havel. Die Eheleute hatten sich zusammengebunden, um gemeinsam zu sterben. Der 58jährigen Ehefrau gelang es, sich aus der Umschlingung zu lösen und schwimmend das Ufer zu erreichen. Die Leiche des Mannes konnte noch nicht geborgen werden.

— **Schreckenstot.** In Mittweida erschoß ein aus dem Felde zur Beerdigung seiner Frau beurlaubter Arbeiter Köhler seine vier schlafenden Kinder, verletzte schwer ein fünftes Kind und tötete dann sich selbst durch einen Schuß.

— **Ein Opfer der Eitelkeit.** Ein tödlicher Unfall, der auf Leichtsinn zurückzuführen ist, ereignete sich im Hotel „Prinz Heinrich" in Glatz Dort wollte sich die Angestellte Viktoria Heinrich vor dem Spiegel die Haare brennen. Hierbei ist sie vermutlich mit den Zelluloidkämmen der brennenden Kerze zunahe gekommen. Plötzlich schlug eine Flamme empor und entzündete das lose herabhängende Haar des Mädchens. Im Nu glich die Bedauernswerte einer Flammensäule. In ihrer Todesangst lief das Mädchen nach den unteren Räumen des Lokals, wo man sich bemühte, die Flammen so schnell als möglich zu ersticken. Die Unglückliche hatte aber bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß sie am folgenden Morgen starb.

— **Verhaftung einer zehnfachen Kindesmörderin.** Aus Lemberg wird folgendes gemeldet: Die Polizei verhaftete hier eine Frau namens Viktoria Bodzinska wegen mehrfachen Kindesmordes. Die Verhaftete hat in den letzten fünf Monaten nicht weniger als zehn uneheliche Kinder, die ihr von ledigen Müttern zur Erziehung übergeben worden waren, auf verbrecherische Weise beseitigt. Auch ihres eigenen sechsjährigen Mädchens hatte sich die Festgenommene entledigt, indem sie es in einen leeren Keller sperrte und dort elendiglich zu Grunde gehen ließ Die Kindesmörderin leugnet die ihr zur Last gelegten Verbrechen begangen zu haben.

Aus dem Gerichtssaal.

Bestrafte Milchfälscher.

Dresden, 24. Nov. Das hiesige Landesgericht verurteilte elf Milchhändler wegen fortgesetzter Fälschung der Milch zu Geld- und Gefängnisstrafen von einer Woche und 50 Mk bis zu einem Monat und 500 Mk. In allen Fällen wurde neben der Geldstrafe auch Gefängnis erteilt In welchem Umfange diese Betrügereien betrieben wurden, geht aus einer Aeußerung des gerichtlichen Sachverständigen hervor, nach dessen Ueberzeugung der Dresdener Bevölkerung durch die betrügerische Entnahme der Milch in jedem Jahre 200000 Kilogramm Butterwert im Geldbetrage von 1000000 Mk. entzogen wird.

Letzte Nachrichten.

Spende von Mitgliedern der Familie Krupp.

Berlin, 25. Nov. Für das Kriegsmosaikbild der Mutter- und Säuglingsfürge vom Roten Kreuz auf dem Wittenberg-Platz hat Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach 10000 Mark gestiftet. Ihre Mutter hat 3000 Mark für den gleichen Zweck beigesteuert.

Einschränkung der Neujahrsglückwünsche.

Berlin, 25. Nov. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Mitte Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über die Einschränkung der Neujahrsglückwünsche zu erwarten sei und der Austausch der Neujahrskarten zwischen Heimat und Feld unterbleiben müßte.

Ein verzweifeltes Bild aus Serbien.

Lugano, 25. Nov. Professor Magrini entwirft im „Secolo" ein verzweifeltes Bild über die Lage Serbiens. Ein Brot kostet 30 Franken (?). Es gibt keine Medikament und keine Aerzte. Prilep steht in Flammen. Die Auflösung aller Bande schreitet unaufhaltsam vorwärts.

Einem Ende mit Schrecken entgegen.

Lugano, 24. Nov. Wie Magrini aus Monastir meldet, geht die serbische Tragödie einem Ende mit Schrecken entgegen. Serbische Offiziere verhehlen nicht, daß die Widerstandskraft gebrochen, ja sogar eine Kapitulation des serbischen Heeres möglich sei. Es sei am besten, wenn der Vierverband, wie die Dinge liegen, den Balkanfeldzug als verloren betrachte, sein Heer einschiffe und die Mittelmächte auf anderen Fronten zu besiegen suche.

Vierverbandsnote an Griechenland.

London, 25 Nov. Das „Reutersche Bureau" meldet aus Athen: Wie amtlich mitgeteilt wird, haben die Gesandten des Vierverbandes heute einen gemeinsamen Schritt bezüglich der Frage der Truppen der Alliierten in Mazedonien unternommen Der Schritt besaß einen freundschaftlichen Charakter. Wie verlautet, ersuchten die Gesandten der Entente Griechenland, eine Erklärung über seine Haltung abzugeben. Sofort nach dem Besuche der Gesandten fand ein Ministerrat statt.

Lugano, 25 Nov. Wie die „Stampa" erfährt, hat der Vierverband folgende Forderungen an Griechenland gestellt: 1 Demobilisierung, 2 Entfernung der griechischen Truppen von der Grenze, 3 vollständige Aktionsfreiheit des Ententeheeres, 4 Verpflichtung, die serbischen Truppen bei einem etwaigen Ueberschreiten der Grenze nicht zu entwaffnen, 5. Verpflichtung, das Ententeheer niemals anzugreifen. Die griechische Regierung, heißt es in der Meldung der „Stampa", wolle auf alle Punkte eingehen, abgesehen vom ersten; doch dürfte dies der Entente genügen, da dieser vor allem an der Sicherung des Landungsheeres gelegen sei, das nunmehr den Versuch zur Rettung der Serben machen könne.

Athen, 25. Nov. Meldung der „Agence Havas". Die gemeinsame Note des Vierverbandes an Griechenland wurde vormittag überreicht. Sie wurde während des Frühstücks, das der König zu Ehren Denys Cochin gab, besprochen. Der König ließ Cochin eine günstige Aufnahme dieser Note durchblicken. Diese Note, die in freundlichem Geiste abgefaßt und ganz allgemein gehalten ist, verlangt von Griechenland die Bestätigung der schon früher gegebenen Zusicherungen, betreffend die Lage der Truppen der Alliierten in Griechenland. Die Note enthält keine Frist, bittet aber um eine möglichst rasche Antwort. Man glaubt hier an die völlige Zustimmung der griechischen Regierung zu den Forderungen der Alliierten.

Griechenland wacht über seine Würde und seine Neutralität.

Athen, 25. Nov. Wie der Berichterstatter des WTB. erfährt, ist die griechische Regierung gewillt, dem Vierverbande so weit entgegenzukommen, wie es mit der Würde und Neutralität des Landes vereinbar ist.

Hierzu bemerkt die Köln. Ztg.:

Diese Antwort dürfte dem Vierverband nicht willkommen sein. Was er wollte, verstieß ja gegen die Würde und die Neutralität Griechenlands. Die Antwort dürfte also als unbefriedigend empfunden werden.

Griechenland in Erwartung eines Ultimatums?

Frankfurt a. M., 25. Nov. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Konstantinopel vom 23 Novbr, daß nach Athener Informationen die Mission Kitcheners erfolglos verlaufen sei. Man erwartet stündlich ein Ultimatum und die Abberufung der Ententegesandten.

Explodierte amerikanische Pulverfabrik.

Haag, 24. Nov. Reuter meldet aus New York: In Parrysound (Ontario) sind durch Explosion fünf Gebäude der „Kanadian-Explosiv-Company" in die Luft geflogen. Die Tatsache, daß die Explosionen gleichzeitig stattfanden, gibt zu der Vermutung Anlaß, daß sie auf böswillige Weise verursacht wurden.

Englische Flugzeuge herabgeschossen.

Konstantinopel, 24 Nov. Nach einer Bagdader Meldung hat die türkische Artillerie an der Irakfront ein drittes englisches Flugzeug zum Niedergehen gezwungen.

Sturmzeichen in Persien.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Teheran: Unsere Feinde haben bei Kum von der Telegraphenlinie von Teheran nach Südpersien und Indien Besitz ergriffen. Aus Buschir wird telegraphisch berichtet, daß der englische Konsul und die Mitglieder der englischen Kolonie in Schiras verhaftet wurden.

17400 Serben gefangen.

Unser Generalstab meldet heute u. a. folgendes:

Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mitrowitza wurden von Truppen der Armee Koveß etwa 10 000 Serben gefangen, 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgerät und Vorräten ist erheblich.

A. Eick & Comp.

Dortmund

Ostenhellweg 23

empfehlen

solide dunkle

Herren-Paletots

zu Mk. 15 18 21 26 30 36 bis 60.-

Herren-Ulster

und Sport-Paletots

zu Mk. 15 20 23 30 35 40 und höher.

Herren-Anzüge

in flotten neuesten Formen und Mustern

zu Mk. 15 18 22 25 30 40 bis 60.-

Schwarze Anzüge

Smoking- und Frack-Anzüge

in allen Preislagen.

Lodenmäntel, Pelerinen,

Lodenjoppen, Gummimäntel

in jeder Qualität hervorragend billig.

Herren-Hosen

in jeder Preislage und Qualität.

Knaben-Ueberzieher

und Mäntel

Knaben- und Kinder-Anzüge

sowie

Berufs-Kleidung

zu sehr billigen Preisen.

In unseren Verkaufslokalitäten

Balkenstrasse 36 u. 38

beim Bezirkskommando

zu gleichen billigen Preisen ebenfalls grösste Auswahl obengenannter Artikel.

A. Eick & Comp.

Praktische preiswerte Weihnachtsgeschenke

Kleiderstoffe.

Neue Blusenstoffe moderne Streifen Meter 1.75, 1.45, 1.25, **95** ₰

Hauskleiderstoffe karriert und gestreift, Meter 1.35, 1.15, 95, **75** ₰

Schotten circa 90 cm breit, viele Karostellungen, Mtr. 1.95, 1.55, 1.25, **90** ₰

Rockstoffe Schotten u. Streifen, ca. 110 cm breit, Meter 2.90, 2.45, **1.95**

Kostümstoffe circa 130 cm breit Meter 4.75, 3.75, **2.50**

Ein Riesenpost. Reform- u. Schlupfhos. für Damen und Kinder 2.95, 2.45, 1.95, 1.45, **98** ₰

Ein Riesenposten Sweaters für Knaben und Mädchen, alle Farb. u. Gr. 2.45, 1.75, 1.25, 98, **78** ₰

Damen-Blusen aus □- u. einfarb. Stoffen, neueste Macharten 8.50, 5.90 und **3.75**

Damen-Korsetts aus besten Stoffen, alle Weiten u. Formen 3.75, 2.90, 2.45, 1.75 u. **98** ₰

Damen-Unterröcke aus Tuch-, Moiré, sowie Trikot, mit Moiré-Volant 6.75, 4.25, 2.75 und **2.25**

Haus-Blusen alle Weiten, aus dunklen Stoffen 2.95, 1.95 und **1.50**

Moderne Handarbeiten.

Herd- u. Tischwandschoner handgestickt 2.75, 1.95, **1.45**

Sofakissen u. Mitteldeck. handgestickt 1.95, 1.25, **75** ₰

Weiße Decken u. Läufer mit Spitze und Einsatz 1.75, 1.35, **98** ₰

Nachttischdeckch. m. Spitze und Einsatz 68, 44, **38** ₰

Ein Posten Ueberhandtücher in grau u. weiß, best. 1.35, **98** ₰

Gebrüder Kaufmann Witten.

Unterzeuge
— besonders billig. —
Herr.-Normalhemden, Herr.-Normalhosen, Herren-Futterhosen, Herren-Normaljacken, Damen-Reformhosen, gestr. Untertaillen, Futter-Untertaillen, Kinder-Nachtanzüge.

Warme Socken, Damen- und Kinderstrümpfe.

Landwehr- und Krieger-Verein Annen

Sonntag, den 28. Novbr. 1915 nachmittags 6 Uhr

Monats-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Kaisersgeburtstagsfeier b treff
3 Verschiedenes.

Der Vorstand.

Wider Erwarten sind auf den Aufruf des evang. Frauenvereins nur verhältnismäßig wenige Gaben für unsere Annener Krieger eingegangen. Da wenigstens 250 Pakete zu machen sind, ist es dringend zu wünschen, daß die wohlhabenderen Gemeindeglieder und die Geschäfte bis **Freitag mittag noch Gaben** ins ev. Vereinshaus senden. Unsere Krieger haben die Gaben doch in diesem Jahre noch nötiger als im vorigen Jahre. Die Ermüdung ist doch viel größer. Es handelt sich um unsere Annener Krieger.

Der evang. Frauenverein.

Aufruf zur Sammlung von Weihnachtsgaben für das Heer.

Zum zweiten Male müssen unsere siegreichen Heere das Weihnachtsfest fern von der Heimat und fern von den Ihrigen draußen im Felde feiern, uns alle daheim gegen eine Welt von Feinden schützend. Welch unbegrenzten Dank wir ihnen wissen, wie treu wir zu ihnen stehen, wie opferwillig wir sind, das zu zeigen ist es jetzt die Zeit.

Jeder Soldat unseres Heeres im Felde, jeder Verwundete oder Kranke in den Lazaretten des Kriegsschauplatzes soll ein Weihnachtsgeschenk erhalten, kein Einziger unter ihnen allen soll leer ausgehen.

Wir haben bei dem vorigen Weihnachtsfest gesehen, daß unseren Feldgrauen gerade jene Gaben besonders lieb und teuer waren, die aus ihrer engeren Heimat stammten. Diese Freude ihnen allen in diesem Jahre zu machen, das ist der Grundgedanke des Planes für die diesjährige Verteilung der Weihnachtsgaben. Es bietet sich also die Möglichkeit, Weihnachtsgaben für bestimmte Truppenteile zu sammeln. Da wollen wir unseren Stolz darin setzen, zu zeigen; was wir Westfalen für unsere westfälischen Regimenter übrig haben.

Wir alle wollen sammeln, mögen wir nun zu einer Organisation der freiwilligen Krankenpflege, zu einem anderen wohltätigem Vereine gehören oder nicht; nur dann kann die erforderliche Zahl der Weihnachtspakete aufgebracht werden.

Diese Zahl ist sehr hoch. Sie öffentlich zu nennen, verbietet uns die Rücksicht auf unsere Feinde. Ihre Höhe ist uns ein Ansporn auf unsere Sammeltätigkeit, aber auch eine Mahnung, uns in einer anderen Richtung zu beschränken. Wenn die Zahl erreicht werden soll, und das muß sie wahrlich unter allen Umständen, dann keine allzu teuren Pakete!

Zu einem Durchschnittspreise von 2 bis 3 Mark läßt sich sehr wohl ein wunderschönes Weihnachtspaket für einen Feldgrauen zusammenstellen, das dem Empfänger große Freude machen wird. Im vorigen Jahre gab es manches Paket, das viel, viel mehr kostete, aber diesmal möge es anders gemacht werden: wer in der Lage ist, 5 oder gar 10 Mark zu geben, der möge nicht ein Paket, sondern zwei oder drei zusammenstellen. Und wenn dann die erforderliche Zahl überschritten werden sollte, wieviel zweckentsprechender könnten dann die überzähligen Pakete den einzelnen Truppenteilen zur Ausgleichung und Verteilung überwiesen werden; das wäre gewiß eine schönere Lösung als wenn der eine Soldat ein sehr teures und sein Kamerad neben ihm ein unverhältnismäßig geringeres Paket erhalten würde.

Als Anhalt, nicht etwa als Vorschrift, für den **Inhalt der Pakete** möge folgendes gesagt sein. Der Gleichmäßigkeit wegen mag es sich empfehlen, daß jedes Paket drei Dinge enthalten möge:

Zum ersten etwa eine Dose Fleischkonserven oder eine Dose Fischkonserven oder ein halbes Pfund Dauerwurst oder ähnliches.

Zum zweiten etwa ein Viertelpfund Weihnachtsgebäck oder eine Tafel Schokolade oder Nüsse oder ähnliches.

Zum dritten irgend einen brauchbaren Gegenstand, etwa ein Taschenmesser oder eine Pfeife mit Tabak oder ein Unterhaltungsspiel oder Zigarren oder eine Mundharmonika usw.

Man wird gut tun, keine großen Wollsachen hineinzupacken, keine Wollhemden, Unterhosen usw. Wer Sachen dieser Art schenken will, gebe sie an die Abnahmestellen. Aber Strümpfe, Fausthandschuhe werden nicht unwillkommen sein, besonders nicht den Truppen im Osten. Feuergefährliche Gegenstände sind unter allen Umständen auszuschließen.

Ein solches Paket wird trotz des Steigens der Preise wohl für zwei bis drei Mark zu beschaffen sein. Eins aber soll jedes Paket enthalten: den Namen des Absenders und seine Adresse, daß jeder Soldat sieht, wer in der Heimat für ihn gesorgt und wem er zu danken hat.

Die Verpackung erfolgt am besten in Pappschachteln etwa von der Größe einer kleineren Zigarrenkiste, wenn irgend tunlich, in wasserfestes Papier eingeschlagen und gut verschnürt. Darauf soll, wenn der Stifter einen solchen Sonderwunsch hat, geschrieben stehen, für welchen Truppenteil das Paket sein soll. Das Generalkommando will bei der Verteilung soweit es nur irgend möglich ist, diesen Angaben Rechnung tragen. Aber auch Pakete ohne solche Sonderbestimmungen werden in großer Zahl nötig sein. Nicht möglich ist es, im Rahmen dieser Sammlung an einen einzelnen bestimmten Soldaten im Heere ein Paket zu senden.

Diese Pakete sind in allen Orten, wo es Vaterländische Frauenvereine gibt, bei den **Sammelstellen der Vaterländischen Frauenvereine** abzugeben. Dort, wo es solche Vereine nicht gibt, gebe man die Pakete bei den Gemeindebehörden ab, die von hier aus die nötigen Anweisungen erhalten werden.

Die Hauptsammelstelle für den Bezirk des 7. Armeekorps ist die **Militärische Versandstelle zu Münster i. W., Hafen, B. Wilbrand, Schuppen I.**

An diese Versandstelle sind alle gesammelten Einzelpakete in festen Holzkisten von etwa vierzig bis sechzig Paketen zu senden. Es ist dringend erwünscht, mit dem Abtransport dieser Kisten nicht unnötig zu warten, sondern alsbald damit zu beginnen, wenn genügend Pakete zur Zusammenstellung von Kisten eingelaufen sind. Auf wenigstens drei Seiten jeder Kiste ist eine Aufschrift oder ein Plakat mit folgendem Wortlaut anzubringen.

Weihnachtsgaben für das Heer.

An die militärische Versandtstelle zu Münster i. W., Hafen, B. Wilbrand, Schuppen Nr. I

Absender: ..... Gaben für ..... Mann.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß die Versorgung der Lazarette im Heimatsgebiete mit Weihnachtsliebesgaben nicht von dieser Sammlung betroffen wird, sondern wie im vorigen Jahre Aufgabe der aufstellenden Organisationen bezw. der betreffenden Krankenhäuser bleibt.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Karl Prinz von Ratibor und Corvey
Territorialdelegierter der freiwill. Krankenpflege. Vorsitzender des Provinzialvereins vom Roten Kreuz.

Weihnachtspakete sind bis spätestens **zum 1. Dezbr.** bei der Sammelstelle des Vaterländischen Frauen-Vereins **„Evangelisches Vereinshaus" abzugeben.**

Bekanntmachung.

1.) Allen **Milcherzeugern, Molkereien und Händlern** innerhalb meines Korpsbezirks wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verboten, Vollmilch oder Magermilch in andere Gemeinden zu liefern, als in solche, in welche sie am 15. November 1915 geliefert oder vor diesem Zeitpunkt zur Lieferung sich verpflichtet haben. Milchlieferer, die am 15. November 1915 in mehreren Gemeinden geliefert haben, müssen auch nach diesem Zeitpunkt ihre Milchmengen nach dem bisherigen Verhältnis in diesen Gemeinden liefern.

Kann ein Lieferant die von ihm am 15. November gelieferte Menge Vollmilch wegen Mangel an Milch nicht liefern, so ist die in seinem Betriebe etwa entstehende Magermilch in erster Linie an die von ihm zu beliefernden Gemeinden bis zur Erreichung der bisher gelieferten Gesamtmenge zur Verfügung zu stellen. Erst wenn diese auf die Magermilch verzichten, darf anderweit über sie verfügt werden.

2.) Die Herren Regierungspräsidenten — die Fürstlichen Regierungen — werden ermächtigt, sich über freiwerdende Mengen von Vollmich oder Magermilch die Verfügung vorzubehalten und sie zu einem etwa notwendig werdenden Ausgleich zu verwenden.

Die Herren Regierungs-Präsidenten — die Fürstlichen Regierungen werden ferner ermächtigt, auf Antrag der Lieferungspflichtigen Ausnahmen von dieser Verordnung zuzulassen.

Zuwiderhandlungen gegen Ziffer 1 dieser Verordnung werden auf Grund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Münster, den 16. November 1915.

Der kommandierende General:
Frhr. von Gayl.

Suche einen schulfreien **properen**
Laufburschen,
welcher auch leichte Arbeiten verrichten muß.
Conditorei W. Nehm.

Eine
2-Zimmer-Wohnung
zum 1. Januar zu vermieten.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle

Verloren
vom Laden bei Meß bis zur Ardeystraße **25 Mark.**
Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. d. Ztg.

Empfehle frische
la. holl.
Tafel-
Margarine
so lange Vorrat reicht
Theodor Wilke.

Die Beleidigung gegen **Frau Schwiersch** nehme ich hiermit zurück.
A. St.

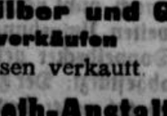


Schöne
Ferkel
hat abzugeben.
Wilhelm Bonnermann,
Weststraße 89.

Frische
Muscheln
empfiehlt
Theodor Wilke.

la. Tinten vorrätig bei **Fritz Küching**

Zuschneideschule
Extra Kurse für die Meisterprüfung.
Beste Gelegenheit, sich Kleider, Blusen, Röcke etc. für gering. Preis selbst herzustellen.
EliseRose, Witten
Breitestrasse 32.



Habe stets große und kleine
Ferkel
abzugeben.
Louis Junghaus
Baroperstraße.

Taschen-Uhren
in Silber und Gold
ersteigert auf den Pfandverkäufen
werden zu den billigsten Preisen verkauft
DORTMUND
Nicolaistrasse 5
Bahnhofstr. 38
beim Bezirks-Kommando.
Pfandleih-Anstalt
A. Eick & Co.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Humoristische Blätter

(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten. Abdruck verboten.)

Ein Schlauberger.

— „Was! Wollen Sie denn um diese Jahreszeit noch verreisen?"

„Ja, ich reise nach einem hochgelegenen Ort, und die Wärme steigt doch nach oben!"

Der große Mund.

Gast: „Herr Wirt, weshalb stecken Sie denn kein Licht an? Hier ist's furchtbar dunkel!"

Wirt (grob): „Nanu, Ihren Mund können Sie doch wohl finden!"

Sein eigener Metzger.



Sie: „Ich nehme Rücksicht auf die schlafende Nachbarschaft, sonst tät' ich Dir die Knochen im Leibe zerbrechen!"
Er: „Und ich Esel habe heut im ‚Verein zur Bekämpfung der Wohnungsnot' für Einfamilienhäuser gestimmt!"

Erfolgreiche Reklame.



„Neugierig bin ich doch, ob die Reklame wirken wird. Es muß gleich Mittag sein, ich will das Lokal noch ein wenig lüften."



„Umsonst?? Kommt, Kinder, so gut treffen wir's nicht alle Tage!"



„Donnerkiel, ist das ein Betrieb! Ja, ja: Reklame ist die Mutter alles Erfolges!"



„Heiliger Bambizerus — nun geht mir ein Licht auf!"

Mahnung.

„Ein junger Mann hat sich von einem Herrn einen größeren Betrag geliehen. Eines Tages wird er von dem Herrn zu einem Ausfluge eingeladen. Als man ausrückt, bemerkt der junge Mann, daß auch die drei Töchter seines Gläubigers mit ausfliegen. „Aha", denkt er bei sich, „er fängt schon an zu mahnen!"

***

Die Richtige.

Gnädige (zur Köchin): „Sie scheinen mir die Richtige zu sein! Heut habe ich, in Ihrem Zimmer versteckt, einen Hut, ein Kleid, ja, sogar eine Haargarnitur von mir gefunden! Was hatten Sie mit diesen Sachen vor?"

„Ach Gott, ich wollte mir das Gelumpe ja bloß mal borgen; ich soll nämlich in unserm Verein zu Fastnacht 'ne alte Hexe mimen."

***

Badebekanntschaft.



Herr (am Eisenbahnzuge): „Mein Fräulein, die Tage, welche ich in Ihrer Gesellschaft verleben durfte, zählen zu den schönsten meines Lebens. Darf ich hoffen, aus der Ferne ein Lebenszeichen von Ihnen zu erhalten?"

Dame (in den Zug einsteigend): „Sehr gern werde ich Ihnen einige Zeilen zukommen lassen; wenn ich aber durchaus nicht dazu sollte kommen können, dann schreibt — mein Mann."

***

Die dritte Möglichkeit.

Lehrer: „Junge, wer hat Dir bei dem Aufsatz geholfen?"

— „Keiner, Herr Lehrer."

„Lüge nicht! Deine Schwester — nicht wahr?"

— „Nein, Herr Lehrer."

„Du hast den Aufsatz wirklich ganz allein gemacht?"

— „Nein, meine Schwester hat ihn ganz allein gemacht."

einem Herrn einen
es wird er von dem
Als man ausrückt,
drei Töchter seines
enkt er bei sich, „er

uen mir die Richtige
mmer versteckt, einen
arnitur von mir ge-
achen vor?“
lumpe ja bloß mal
ein zu Fastnacht 'ne



Fräulein, die Tage,
urfte, zählen zu den
en, aus der Ferne
?“
ehr gern werde ich
n ich aber durchaus
ibt — mein Mann.“

i dem Aufsatz ge-
ht wahr?“
allein gemacht?“
nz allein gemacht.“

leigelen.

roße

Gefährliches Farbenspiel.



„Sieh doch dieses wunderbare Farbenspiel, Lucie!“ — „Siehst Du, Arno, genau so changiert die neue Seidenbluse meiner Freundin.“

Rache.

Fräulein Altlich (nach langen Jahren eine Freundin wiedersehend): „Apropos, erinnern Sie sich noch des jungen Herrn Zabel, der Sie immer wegen Ihrer roten Haare neckte? Haben Sie sich denn wenigstens für seine Hänseleien revanchiert?“

Freundin: „Gewiß, ich bin ja schon seit sechs Jahren mit ihm verheiratet!“

Sein Ermessen.

Er: „Einen neuen Hut brauchst Du? Wieviel soll er denn kosten?“

Sie: „Das überlasse ich ganz Deinem Ermessen; die Frau Deines Kollegen Möller trägt einen für 30 Mark, aber ich will damit nicht sagen, daß Du auch vergessen sollst, was Du Deinem Stande schuldig bist.“

Mißverständnis.

Köchin (einer verreisten Herrschaft zum eintretenden Grenadier): „Die Bagage ist schon wieder da.“ — Grenadier (zurückprallend): „Da komm' ich lieber a andermal.“ — (Aber Emil — ich mein' ja die Koffer!“

Böser Mann.

Junge Frau: „Diese dumme Vogelgesellschaft! Nicht einer läßt sich sehen; dabei habe ich den ganzen Balkon mit Selbstgebackenem bestreut!“ — Mann: „Diese Vogelgesellschaft scheint gar nicht so dumm zu sein!“

Sonderbare Entschuldigung.

Sie: „Jetzt, um 3 Uhr morgens, kommst Du nach Hause?“
Er: „Aber so höre doch nur, wie es regnet! Da wirst Du wohl mal entschuldigen!“ — „Ich hatte Dir doch schon um 9 Uhr den Schirm in den ‚Löwen‘ geschickt!“ — „Da hätte es aber gerade aufgehört zu regnen.“

Schüttelreim.

Es pflegt den Witz der Wein zu schärfen,
Die Nase lehrt er — Schein zu werfen.

Vorsicht.



Nach jeder frischen Modeblüte
Greift lüstern deine kleine Hand;
Die neusten Schirme, Roben, Hüte
Trägst du; das ist ja stadtbekannt.

Dir steht auch alles! Ja, ich sag' es;
Doch bleib' ich tausend Schritt dir fern.
Du fändest eines schönen Tages
Vielleicht auch mich nicht streng modern! Jörn.

Enfant terrible.

Fritzchen: „Tante Berta, tut's Dir nicht weh, wenn Du den Liqueur trinkst?“ — „Aber warum denn, Fritzchen?“ — „Papa sagte doch gestern, Du hättest immer einen bösen Mund?“

Beruhigt.

Hausknecht (nachdem er einen Reisenden hinausgeworfen hat): „Donnerwetter die Kerle werden von Tag zu Tag dicker — nächstens werde ich um eine Gehaltserhöhung einkommen!„

Eine Schwimmlektion.



Nur frisch hinein! 's ist bald geschafft.



Verdammt — das nennt man Hebelkraft!

In Morpheus' Armen.

Kathi (aus dem Briefe ihrer Freundin Anna lesend): „Nach dem Nachtessen gehen wir gewöhnlich, bei diesen jetzigen herrlichen Abenden, noch ein halbes Stündchen spazieren, und um 9 Uhr oder halb 10 Uhr liege ich dann schon in Morpheus' Armen."

„Jo, goht d' Anna nemma mit em Guschtav?!"

In der Verlegenheit.

Die Frau eines Warenhausbesitzers ertappt ihren Mann dabei, wie er eine hübsche Verkäuferin küßt. „Na ja — da haben wir's ja wieder mal — „stottert er verlegen — „was in einem so großen Geschäfte alles vorkommen kann!"



Sie sollen schwimmen, Herr, nicht reiten!



Der Zögling macht mir Schwierigkeiten.

Kuriert.

Meine Frau kann es nicht lassen, meine Taschen hin und wieder einer geheimen Visitation zu unterziehen."

Naturforscher: „Das hatte meine Agathe früher auch an sich; aber jetzt macht sie einen großen Bogen um meine Garderobe. Sie hat nämlich mal in einer Rocktasche eine Blindschleiche gefunden."

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. — Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg. 15